

Entomologisches Allerlei XII.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main.

(Fortsetzung)

Das Insekt, nach Schmetterlingsart präpariert, befindet sich in meinem Besitze. Wer die Beschreibung und Benennung übernehmen will, möge sich mit mir in Verbindung setzen; ich bin gern bereit, ihm das Stück leihweise zu überlassen. Allerdings müßte ich eine Bedingung daran knüpfen: Unter keinen Umständen darf der für die Ordnung, die Familie, die Gattung oder die Art zu vergebende Name die Form eines mir geltenden Dedicationsnamens haben. Soll durchaus ein solcher Name gewählt werden, so dürfte es nicht schwer sein, dafür einen verdienten Entomologen, etwa einen Bahnbrecher auf dem Gebiete der Namensgebung, zu finden.

Um unnötigen Angeboten zu begegnen, erwähne ich noch, daß die Type durchaus unverkäuflich ist.

Sphinx ligustri L.

Die Raupe des Ligusterschwärmers, *Sphinx ligustri* L., der Sphinx du trône der Franzosen, hat einen umfangreichen Futterzettel. Nach meinen Notizen wurde sie bisher gefunden oder doch beim Fressen beobachtet an folgenden Pflanzen: *Ligustrum vulgare* L. (Liguster, Rainweide), *Syringa vulgaris* L. (Spanischer Flieder), *Fraxinus excelsior* L. (Esche), *Viburnum* (Schneeball), *Symphoricarpos racemosus* Pursh. (Schneebeere, Schneeholder), *Sorbus aucuparia* L. (Eberesche), *Lonicera xylosteum* L. (Heckenkirsche), *periclymenum* L. (Geißblatt), *Sambucus niger* L. (Hollunder), *Spiraea* (Spierstrauch), *Berberis vulgaris* L. (Berberitze, Sauerdorn), *Ampelopsis hederacea* W. (Wilder Wein), *Laurentinus*, *Azalea indica* L., *Dipsacus fullonum* L. (Weberdistel). Verschiedene dieser Pflanzen, besonders die zuletzt aufgeführten, werden nun aber keineswegs als Futterpflanzen der Art anzusehen sein; vielmehr wird es sich beim Auffinden der Raupe oder beim Fressen an ihnen nur um Zufälligkeiten handeln, die aber immerhin von Interesse sind.

Die Eier werden einzeln an die Unterseite der Blätter angeheftet, wobei das Weib nach Gillmer besonders junge Ausschläge der Futterpflanze am Boden bevorzugt. Auch in der Gefangenschaft ist die Eiablage leicht zu erzielen; will man einen

recht reichlichen Eiervorrat haben, so wird man gut tun, das Weib zu füttern. Ich erhielt aber auch schon reichliche Ablage, als ich ein Freilandweib, das ich abends wieder fliegen lassen wollte, zwischen zwei Doppelfenster setzte und es dort eine Nacht über beließ, weil ich es vergessen hatte. Hier hatte es also nicht der Anwesenheit der Futterpflanze oder einer Pflanze überhaupt bedurft, um das Weib zur Hergabe zahlreicher Eier zu veranlassen. — Die Dauer des Eistadiums beläuft sich auf 9 bis 10 Tage.

Die Raupe häutet sich viermal. Sie variiert in Färbung und Zeichnung nicht unerheblich. So berichtet beispielsweise Bander-mann (Soc. ent.) über das Auffinden von rotbraunen, schwarzen und gelben Tieren, und ich entdeckte einmal an Schneebeere zwei Raupen, bei denen die violetten Schrägstreifen sich in schwarzer Farbe präsentierten. Endlich hat Peking-Pahlet in Nr. XI. der Veröffentlichungen der „Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen“ (Ent. Anz. IX., 1929, Seite 371) über eine weitere Variationsrichtung Mitteilung gemacht, die ihm bei ab ovo gezogenen Raupen begegnet ist und die sich neben kräftigerer Färbung vor allem im Auftreten dunkelbrauner Flecke unter den Schrägstrichen äußert. Die aus solchen abweichend gefärbten oder gezeichneten Raupen resultierenden Falter pflegen von der Norm nicht abzuweichen. Das sagt schon Lederer in Band III des Handbuches, und auch Bander-mann berichtet nur von einem aberrativen Falter solcher Raupen. Auch ich konnte bei meinen beiden Tieren als Ergebnis zwei völlig normale Falter feststellen, und Peking hat eine Abweichung nicht beobachtet. Eine solche wäre ihm meines Erachtens aber wohl sicher nicht entgangen, da ja die Imago des Ligusterschwärmers ziemlich konstant ist, eine Abweichung also umsoweniger übersehen werden wird.

Die Zucht, auch ab ovo, ist leicht; man kann sie in Gaze-kästen und in Gläsern durchführen, das Futter sogar, wie Peking berichtet, eingefrischt reichen. Ich selbst habe hier und da halb-wüchsig eingetragene Raupen mit bestem Erfolge auch in Blech-schachteln, bei Trockenfütterung natürlich, weitergezogen. Daß auch Freilandzucht, an der lebenden Pflanze also, zu besten Resultaten führt, betrachte ich als selbstverständlich. — Nach Lederer neigen die Tiere dazu, sich gegenseitig die Schwanzhörner abzu-fressen; das habe ich auch, aber nur bei Futtermangel und dann auch nur bei sehr hungrigen Raupen beobachtet. Irgend eine Schädigung der Raupe oder des späteren Falters tritt hierdurch nicht ein. Dauert der Futtermangel länger an, so kann es sehr

wohl auch vorkommen, daß erwachsene Raupen, die ja meist besonders heißhungrig sind, sich über ihnen etwa erreichbare, noch weiche Puppen hermachen und sie anfressen.

Will die Raupe sich in die Puppe verwandeln, so verfärbt sie sich vorher stark nach violettrot oder rotbraun hin und bohrt sich ziemlich tief, bis zu 15 cm, in die Erde ein. Hier legt sie sich eine schön ausgeglättete, in keiner Weise aber mit Gespinst oder Fäden austapezierte Höhle an, in der sie zunächst einige Tage unverpuppt liegt. Will man die Puppe aus ihrer Erdhöhle herausnehmen, so tut man gut, nach dem Eingraben der Raupe noch 10 bis 12 Tage zu warten, damit man die bereits erhärtete Puppe vorfindet. Nach meinen Erfahrungen ist es übrigens durchaus nicht nötig, der Raupe Erde zur Verfügung zu stellen; sie bohrt sich ebenso bereitwillig in Sägemehl oder das feuchte Papier am Boden des Zuchtglases ein, macht sich hier ihre Puppenwiege zurecht und verwandelt sich auch so zur einwandfreien Puppe. Nur Feuchtigkeit ist hier wie da vonnöten, und sie ist ja bei Glaszucht im Unterlagenpapier stets in genügendem Grade vorhanden.

Die Puppe überwintert; bei Zucht kann man es aber nach Gillmer u. U. auch auf zwei Generationen bringen. Und auch Lederer stellt fest, daß es in einzelnen Fällen schon vorgekommen sei, daß bereits im Herbst fortpflanzungsfähige Falter schlüpfen. Die Überwinterung der Puppen ist leicht; mäßige Feuchtigkeit ist nötig. Vorzügliche Erfolge hatte ich immer mit dem von mir auf Seite 167 des Handbuches, Band I., beschriebenen Verfahren Nr. 11 der Erdpuppenüberwinterung. Nimmt man Ligusterschwärmerpuppen vorzeitig aus dem Winterlager ins Warme, so entlassen sie den Falter auffallend spät, nämlich erst zwei bis drei Monate nach dem Einsetzen der Wärmeeinwirkung. Der Grad der Wärme dürfte übrigens hier auch eine nicht untergeordnete Rolle spielen. Einige Beispiele sind aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

2	am 25. XII.	in die Wärme gen.	Puppen erg.	d. Falter am	20. II., 8. III.;
4	" 24. II.	" " " " " " " "	" " " " " "	" " " " " "	7., 14., 17., 18. V.;
1	" 26. II.	" " " " " " " "	" " " " " "	" " " " " "	14. IV.;
10	" 6. III.	" " " " " " " "	" " " " " "	" " " " " "	2. (4), 3. (2), 12. IV. (4);
1	" 12. III.	" " " " " " " "	" " " " " "	" " " " " "	21. V.

Ein Überliegen der Puppen auf das nächste Jahr, zweimalige Überwinterung also, kommt verhältnismäßig häufig vor.

Der Falter pflügt die Puppe gegen Abend zu verlassen und schwärmt dann von etwa 21 Uhr bis tief in die Nacht hinein. Bei diesem Flug unterscheidet Lederer (Band III des Hand-

buches) den Nahrungsflug und den später einsetzenden Paarungsflug. Am Tage ruht der Falter an Gegenständen, denen seine Vorderflügel angepaßt sind und entzieht sich so leicht den Blicken des Menschen, weswegen er im Verhältnis zur Häufigkeit seines Auftretens recht selten gefunden wird. Bei dieser Gelegenheit erinnere ich mich an eine Episode aus meiner Jugendzeit. Als ich, schon damals sammelnd, d. h. nach Jungentart mehr eifrig als systematisch den Raupen nachspürend, eines Tages auch eine in nächster Nähe meines damaligen Wohnortes Prenzlau (Uckermark) befindliche Eschenallee mit einem Mitschüler durchwanderte, fiel uns auf, daß der Boden unter den jungen Eschenbäumen mit Raupenkot geradezu besät war. Und nach näherem Zuschauen entdeckten wir dann, daß die Bäume von zahlreichen Liguster-raupen verschiedenster Größe, auch vielen schon gänzlich erwachsenen, bewohnt waren. Da wir nun nicht einmal die untersten Zweige erreichen konnten, so blieb uns garnichts anderes übrig, als mit unseren Spazierstöcken eine Anzahl der Raupen herunterzuschlagen. Dies reichlich barbarische Verfahren brachte uns doch in den Besitz einer stattlichen Anzahl unbeschädigter Raupen: jeder von uns nahm etwa 30 bis 40 Stück mit nach Hause. Die Tiere, nicht gerade unsachgemäß in großen Gläsern gezogen, verpuppten sich zum größten Teil und ergaben dann im nächsten Jahre die Falter. Nach dem Schlüpfen der ersten Falter gingen wir nun zwei bis drei Wochen lang täglich einmal, d. h. hin und zurück, durch die Eschenallee; hatten wir es uns doch in den Kopf gesetzt, nun auch einmal Falter zu finden. Mußten uns doch in unserem Liguster-Dorado eigentlich auf Schritt und Tritt solche begegnen! Aber weit gefehlt! Nicht einen einzigen konnten wir entdecken, obwohl wir nicht nur jeden Baumstamm umkreisten, sondern auch die sonstige spärliche Vegetation der Wegränder und der beiderseitigen Geländestreifen absuchten. Lange haben wir damals über dieses Rätsel nachgegrübelt, ohne zu einer befriedigenden Erklärung zu kommen. — Heute erkläre ich mir die Sache so, daß wir immer noch vor der Schlüpfzeit der Falter dort verweilten, so daß die neuen Falter noch nicht sichtbar waren, die vom vorhergehenden Tage dagegen die ihnen keinerlei leibliche Genüsse bietende Chaussee bereits in der verflissenen Nacht verlassen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerelei XII. 101-104](#)